

Frank Keil

Männerbuch
der Woche
25te KW

Acht und 69

Wie kann man es erklären, wenn einer losgeht und Menschen tötet? Einen nach dem anderen?

Zu elft sind sie. Zu elft versuchen sie sich zu verstecken. Irgendwo, irgendwie. Und dann sind zehn von ihnen tot. Nur zwei Minuten hat Anders Breivik gebraucht. Hat er *dafür* gebraucht. Er muss nur abdrücken, die Pistole hat einen Laserschussprüfer, der mittels eines grünen Strahls die Kugel punktgenau auf sein Opfer lenkt; bei dem Gewehr ist es ein roter Strahl. Es soll ja nichts durcheinander kommen. Und Anders Breivik geht weiter, verkleidet als Polizist, als einer, der Schutz verspricht, sucht so nach den nächsten Opfern, die er niemals »Opfer« nennen wird. Bis heute jedenfalls nicht.

Oh nein, Åsne Seierstad schont uns Leser nicht. Sie blendet nicht ab, wenn wir möchten, dass nicht mehr erzählt wird, was damals passiert ist, was im Detail geschehen ist. Und Schuss für Schuss fällt. Und ein Mensch nach dem nächsten stirbt. 69 werden es werden.

Auf Seite 15 aber sind wir erst einmal erlöst. Auf Seite 15 sind wir rückwärts im Jahr 1979 ange-

kommen. Es ist der 13. Februar, ein Dienstag, am frühen Nachmittag. Und ein Junge wird geboren, den man Anders nennen wird. Der Vater ist bei der Geburt dabei, das ist damals schon üblich in Schweden. Und die Eltern werden sich trennen, der Vater wird eine zeitlang den Kontakt zu seinem Sohn halten, er wird den Kontakt auslaufen lassen, enttäuscht von einem Jungen, der nicht so sein kann oder nicht so sein will, wie er ihn sich vorgestellt hat. Während seine Mutter sich an ihn klammert, ihn vergöttert einerseits und dann auch wieder ablehnt, kein normales, ausbalanciertes Gefühl will sich einstellen. Nichts besonderes, nichts ungewöhnliches, eigentlich; das kommt schließlich hunderttausendfach in allen möglichen westlich geprägten Ländern vor: ein Kind wächst in nicht gerade optimalen, wächst in vielleicht auch dann und wann schwierigen so genannten Verhältnissen auf. Und ist doch ein Kind. Anders Breivik wird später im Verhör empört den Vorwurf, ein Kindermörder zu sein, zurückweisen: Keines seiner Opfer sei schließlich unter 14 Jahren alt gewesen.

Als Anders Breivik 14 Jahre alt ist, sprayt er Graffiti. Nennt sich »Morg«, ein Scharfrichter aus der Welt der »Marvel«-Comics. Ist Teil einer Jugendclique in einem multiethnischen Viertel, will dazu



Åsne Seierstad

Einer von uns – Die Geschichte eines Massenmörders

Zürich: Verlag Kein und Aber 2016 (aus dem Norwegischen und Englischen von Frank Zuber und Nora Pröfrock)

544 Seiten

26,- Euro

ISBN: 978-3-0369-5740-1

Leseprobe: <https://keinundaber.ch/de/literary-work/einer-von-uns/>



© Tasmias | photocase.de

gehören. Und zwar unbedingt. Doch irgendwie – ist er zu sonderbar. Zu seltsam. Zu eigenbrötlerisch auch. Zu sehr selbst Morg. Man mag ihn nicht. Und er stellt die Spraydose schließlich weg. Er weicht später aus auf ein Internetrollenspiel, nachdem es mit einer Laufbahn in der rechtspopulistischen »Fremskrittpartiet« nicht recht etwas geworden ist, gibt es doch andere, die dieses Spiel mit seiner Fülle an sagenhaften Gestalten aus einer psychedelisch-pseudogermanischen Welt auch spielen, durchaus Tag und Nacht, um Level nach Level zu erklimmen, die ihr Leben ganz und allein auf dieses Spiel abstimmen, eine Gemeinschaft von Spielsüchtigen sozusagen, in der er nicht endgültig Fuß fassen wird. Und er radikalisiert sich, er zieht sich zurück, eine verhängnisvolle Mischung. Zieht bei seiner Mutter aus, eine labile Person, die er zu mögen scheint und die er schlecht behandelt, die er schikaniert und die ihm Essen kocht, sein Lieblingsessen, das er nicht immer isst. Zieht auf einen heruntergekommenen Bauernhof, der am Rande eines kleinen Dorfes steht; schreibt dort sein mehr als tausend Seiten starkes Manifest (gespickt mit apokalyptischen Bildern und den dazu passen-


den Erlösungsphantasien, in denen er den Islam niederringt (und zwar auf der ganzen Welt) und baut dort entsprechend seine Bombe, die später im Regierungsviertel von Oslo explodieren wird. Es ist eine Zeit voller banger Momente für ihn: Hat er die Bauanleitungen aus dem Internet wirklich richtig verstanden oder fliegt er nicht in der nächsten Sekunde selbst in die Luft? Und was, wenn plötzlich doch ein Nachbar in seinem Haus, seiner Scheune steht und sieht, was er dort tut?

Und dann passiert das, was passiert ist. Oslo und die Insel Utøya. Wir kennen noch die Nachrichtenbilder. Die Aufnahmen aus dem Hubschrauber des norwegischen Fernsehens, die zugedeckten Toten. Und die Zahlen: acht in Oslo, 69 auf der Insel. Und so schnell hört der Schrecken nicht auf, denn Åsne Seierstad ist mit ihren journalistischen Klarheit auch dabei, wenn sich die verzweifelten Eltern und Freunde und Verwandte gegenüber der Insel versammeln und bald erfahren werden, ob ihr Kind unter den Toten ist oder nicht oder ob vielleicht doch schlicht eine Verwechslung vorliegt und ihr Kind unbedingt weiterhin unter den Lebenden weilen muss.

Åsne Seierstad erzählt nicht nur das Leben des Täters und das seiner Taten. Sie berichtet nicht nur vom kompletten Versagen der norwegischen Sicherheitsbehörden, denen rechtzeitig Hinweise vorliegen, dass da ein schwerbewaffneter Mann namens Anders Breivik Richtung Norden unterwegs ist; die lange kein Boot haben und keinen Hubschrauber, um auf die Insel zu gelangen, beispielsweise.

Die Autorin (die zuvor aus dem Irak berichtet hat, aus Afghanistan, aus den mörderischen und weitgehend vergessenen Kriegen in Tschetschenien) nähert sich auch dem Leben einiger der Opfer an, berichtet von deren Kindheit, deren Jugend, deren Träumen, die keine Chance haben, sich vielleicht zu erfüllen oder revidiert, also verändert zu werden. Folgt ihnen und gibt ihnen je einen Namen, eine Herkunft, eine Lebensgeschichte. Die von Mustafa aus Erbil etwa, der dem Krieg in seinem Heimatland entfliehen kann und der an einem warmen Septembertag (der ihm kalt vorkommt) mitsamt seiner Eltern und Geschwister auf dem Flughafen von Oslo landet. Oder Simon, der mit 16 Jahren stolz wie Bolle der Gewerkschaft beitrifft, dabei geht er noch zur Schule. Und der sich so darauf freut, in der Politik mitzumischen. Und gibt ihnen so eine Stimme der Erinnerung.

Vor Ort aber streitet man sich gerade über das richtige Gedenken. Die norwegische Regierung will in Absprache mit den einst schwer verletzten Opfern und den Angehörigen derer, die nicht überlebt haben, eine kleine Landzunge, die vom Festland auf die Insel zuzulaufen scheint, wie mit einem Schnitt durchtrennen und auf der einen Seite einen betretbaren Balkon errichten und auf der genau gegenüber liegenden Schnittfläche die Namen der Ermordeten eingravieren. Die Anwohner laufen gegen dieses Denkmal, dieses Mahnmal Sturm, können sie es doch von ihren Häusern aus jederzeit sehen.

Sie möchten endlich Ruhe. Sie möchten endlich Frieden. Sie möchten nicht jeden Tag an das erinnert werden, an das sie sich auch so ständig erinnern. Ein Gericht wird nun entscheiden müssen, ob das Denkmal, das Mahnmal gebaut wird. Oder auch nicht. 

»Die köchelnde Schwefelsäure hüllte seinen Hof in dunklen Rauch. Er schaltete die Kochplatte aus und ließ sie abkühlen, hängte seine Laborschürze und die Gasmasken in die Scheune und ging ins Haus, um sich etwas zu essen zu machen. Gute Mahlzeiten waren ihm wichtig. Sie dienten als Trost und als Belohnung.

Bis zum Abend blieb er im Wohnhaus. Sich unter Volk zu mischen kam für ihn nicht infrage, und auch zu den Nachbarn hielt er einen höflichen Abstand. »Willkommen im Dorf«, hatte die nächste Nachbarin zu ihm gesagt und ihm die Hand gegeben, als sie sich das erste Mal begegneten, doch sie war zum Glück nie zu Besuch gekommen. Auch den anderen nickte er immer nur zu. Valstua war kein Ort, wo man einfach auf einen Kaffee vorbeikommen konnte, diesen Eindruck hatte er sorgsam vermittelt.«

Åsne Seierstad

**Autor**

Frank Keil

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2016): Åsne Seierstad: Einer von uns – Die Geschichte eines Massenmörders. Zürich 2016 (Rezension). www.maennerwege.de, Juni 2016.

Keywords

Terrorismus, Trauma, Rechtsradikalismus, Opfer, Erinnerung, Norwegen, Utøya

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.